

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 15 (1939)

Heft: 20

Artikel: De Pfaffesack

Autor: Bächtold, Albert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753475>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

De Pfaffesack

von ALBERT BÄCHTOLD

D' Gaschtstube im «Engel» isch bisset volle Manne,
's Zwackehüüsl würt versteigeret, en alt Taunerhüüsl
uhni Schüür und Stall, Hofstatt und Garte, e Misericordia.

Wänn ann dei über d' Schwell duregeheit, saat de
Sturzer, schüüft er mit em Grind vorne zum Stube-
fängschter us. I däm Chräzili inne wett ich nid emol
mögig tod sy, chöönt si ann jonid emol ordili strecke.
Sechshundert Franke isch botte! rüeft de Waabel,
sechshundert Franke zom erschte... zom andere...
zoom... zoom... wer büüt meh?

Zwanzg Rappel rüeft de Sturzer.
Aber de Waabel schlagfertig: Du, Sturzer, zaag etz
au mol din Choppf.

Min Grind, zo waa?

Ha ghöre sage, du chömissch son e gspässig Alter über.
Lueg di gschryde zu dir Sach und mach, da mer
fertig werded mit däm Ganggillizüg doo, werded nid
chööne di ganz Nacht verblööterle wäg eme Tauner-
hüütl.

Sechshundert Franke! rüeft wider de Waabel, sechs-
hundert zom erschte... zom andere... zoom...
letschtemol. Wer hätt botte?

De Wäldischnyder.

Sööd lo vuëe choo.

Oha Schnyder! Häscht en Tuusiger im Sack?
De Schnyder goht zom runde Tisch vüre, nimmt e
Fuzgernote zom Schnupffuech uss und laat si hee:
So isch aa'dunge, stimmts?

De Seckelmeischter nimmt d' Note i d' Hand, rybt
dran ome, traait si noch alle Syte, sogar gege d' Lampe,
und nickt: 's ischt i der Orning.

Bisch gsy go fächte, Schnyder? rüeft wider de
Sturzer, häschti amend no meh därig? dänn würt di en
Toppelliter wol nid reue, wä me doch sooz'säge Schloß-
büsitzer worde ischt.

Aber ietz vertwachet de Schnyder: Wänn ich dich
wär, Schörschl, ich wuhr da Esle underwäge loo, ich
no nide vertauheuf!

Ich an nid, ha mi Huus us freien Wille uusgschribe.
Wa häsch du, di Huus uusgschribe? saat de Känärtler,
ha doch nüt gläse.

Hä wöl, maant de Bosoppli, «das Haus zur Sonne»!
Botz cheib! ich ha gar nid gwüft, da d' Sunne au in
Winkel hindere schint.

Alläg, so guet we uif din Mischthuufe ue!

Du, Sturzer, ich glaube, du verwächslisch d' Sunne
mit dir Nase.

Ietz mischt sich de Preesi y: Bhaalt du no di Huus,
Sturzer, häsch doch dänn immer no en aage Haamed,
verchauf sy lieber di Wisli im Talacker hinne, da mer
chöönd aafange grabe.

Ich gibe d' Wis nid uhn'i Huus. Chauf mer's du ab,
dänn häsch kider fürde Bueb aas.

Glächter i der Stube. De Preesi hät nämlich gar kan
Bueb, er hat sibe Mettili. Wil er aber kan Gspaß vertraat,
trinkt er uus und stohi uf: Ich mo haam, ha jo en
Lüuterbrand ob, guet Nacht mietenad!

Wo-n er furt ischt, nimmt de Sturzer si Dreier-
güterli und 's Glas und sitzt am Preesi sin Blatz häre:
Di chömed mi Wisli nid über. Waal'scho, wa's wert
ischt, de Wasserschmöcker hät mer's scho brichtet, e
ganzi Stadt chön me versorge, so laufi's dei hinne. Er
nimmt en Schluck, dänn maant er: Doo im Bezirks-
richter, da ischt en Maa, däm gäab i si, aber d' Gmaand
mo si nid ha.

De Bezirksrichter ganz näbedie: Wa wett au ich mit
däm Häldili? ha jo ka Väh, aber wil d' esö fründlich
bischütt hütter der Obed... wa wottsch defür?

De Sturzer: Losed, Herr Bezirksrichter, ich ha's no
i kam faaltto, wänn er mer aber zeuthuisig Franke gäand,
chöönd er's ha mit dem Chriesene, Ihr händ jo
d' Chriesi gern!

Wa saat daa, zeuthuisig Franke?
Du bisch goppel gestört, Sturzer, da isch jo gheuschet,
we wänn di Wisli demitte z' Baris inne läg und nid im
Talacker hinne. Wa fellt der au y, om da Gält chöönt me
jo e chleie Gwerbli chaufe!

Der Gmaand wottsch also nid gee? fröoget wider de
Bezirksrichter.

Wänn si de Brys zalt amend scho.

Aber kan Schinderbrys.

Da isch kan Schinderbrys, 's Wasser ellaage isch meh
wert, und üusi Gmaand hät jo Gält zom versaue, we's
der Aaschy macht.

Jaa, ghörsch däin du nid au zor Gmaand?

Wol abe ghör i derzue, aber bloos, wänn's a's Zale
goht. Jetz möchti i halt au mol deby sy, wänn d' Chueh
'molche würt.

Also los, ich gib der sechstuisig Franke defür.

Ueber die Wort abe isch graad wä me alle i der
Wirtschaft inne d' Müüler abgeschlage hett. Aentlich
saat ann: Da isch jo veruckt, son e Bott, om da Gält cha-

me jo 's schönscht Huus im Dorf chaufe, sogar der
«Engel» doo.

Aber de Sturzer setzt de Grind:

Jaa wa glaubdet er au, nää-näi, däwäg chunnt's mer
dänn doch nid ewäg!
Ietz mischt sich de Seckelmeischter y: Ich a dyner
Stell wuuyschlaa, Sturzer, tänk emol, om sechstuisig
Fraschaasch jo de schönscht vier Juchert Acker
chaufe, und dys isch nid emol en Vierling, und über-
haupt!... Waasch jo, wan i maane.

No guet, will zwaatuisig ewägtoo, aber wyter abe

i om' Verrikke nid.

Du, Sturzer, mich tunkts, de Waabel hei doch rácht
ghaa vorig mit sälben tumme Alter, rüeft ietz der
Armeverwalter, wänn d' normal wärischt, wuarisch
nid däwäg sautum too.

Also miraa, wänd de Stryt taale, om sübni chöönd er
si haas.

Los, Sturzer, ich ha dir e fürschtlicht Bott too, nimm
ietz Vérumft aa, vor's mi reut, und tänk a d' Omständ
diir dihaa. Wil der mynetwäge no en halbe Tuusiger
derzuetoo: Sechstuisigfühhundert! Isch 'macht'?

De Sturzer stiert uf de Tisch abe, trääit a sim Glas
ome und gyt kan Bscheid.

Schla doch y, du tumme Cheib! rüeft de Bosoppli,
ich wuor mi voon schrybe, wänn i emol chöönt son e
Gschäft mache.

Häjö, wa bsimisch di au no lang? Chäämischt jo i

d' Nareyzting, wänn d' nei saatischt.

Uf aamol richt sich de Sturzer uf, we wänn er waaf
nid wa für en Entschluß gfaßt hett und saat: Guet,

d' Wis isch verchaupt!

Si chlöpfed y. De Handel gilt.

*

Morndrigs, noch em Uusschälle, chunnt de Tag-
wächter-zom Bezirksrichter: Sööld au-zom Sturzer
abechoo, die Sach gält dänn nid.

Chabis. Ihr hånd alleg wider emol mit en lätzten Ohr
glosset, stinkft jo ietz scho wider vo Fusel.

Ho, Ihr wuurd au suufe, wänn er vergäbe derzue
chäämid. Isch übrigens Kirsch gsy, wo de Sturzer zalt
hat geschenzt z'nacht im Schwaane unne.

Also dänn gönd und säged im, da Handel gält,
und wän er no namis wed, wüßt er, won ich dihaam sei.

Aber de Bezirksrichter wartet de ganz Tag vergäbe,
kan Sturzer chunnt, und zwusched Füür und Liecht mo
halt de Herr Bezirksrichter doch zum Sturzer abe.

Der Sicherheit halber nimmt er de Stabhalter mit.

Si laufed om's Huus ome, luged i der Schüür,
luged im Stall, im Schopf, im Wöschhüüsl, aber en
Sturzer isch neene kider z'rinde.

Dä hocket mysel wider im Schwaane unne, saat de
Stabhalter, so isch holt, wän in eme Huus d' Frau fählt.

Wänd emol überope luege.

Si gönd ue und tönd d' Chuchiture uf. Im Herd
flacket Füür. De Süühafe loot Tampf usse, we wänn er
mößt in eme Güterzug Vorspa leischt. E Chatz
gumpet ab em Milchgstell abe. I allen Eggé stoht und
lyt uugwasche. Gschier:

Di ganz Husaaltung isch doo, no de Meischter nid!

Amend ischt er i der Stube innen, maant de Bezirks-
richter und chlopft aa.

Wa isch?

Bisch dihaam? Mir sind's.

Ahah. Chömed no ie.

Si tönd d' Türen uf. I der Stube innen, hämlunzig,
stohd de Sturzer:

Nobed mitenand. Warted, will Liecht mache. Ha
Hraad wele i' Bett.

Si ghöred, wen er i d' Hose ieschlüfft und dänn in
Eggé hindere schlirpet. Es chliret, e bläulich Schlängli
fahrt dur d' Fyscherti, und ietz gsand si noo und noo,
wo si sind.

De Sturzer stellt d' Lampe uf de Tisch. Si steht in
eme verbrocne Gomfitüreche innen. Uf em Tisch liged
alti Zytinge und demitte druf e Schlefi Schwartemage.
De Sturzer wüscht mit der Fusschi en Huufe Brot-
brosome und e par Blakene verschütt Kaffi an Boden
abe und stellt zwee verstaubet Stüch zue: Nämde Blatz,
gange grad go aaz'trinke uehole.

Di beede Manne sitzd ab und luged enand aa:

Da ischt e Zueverst, brummlet de Bezirksrichter.
Und e Luft, lug em salb Nescht dei hinneider ander.

De Sturzer chunnt wider. Er hät e Literguttire i der
aane und e Cherzeliech i der andere Hand. Er nimmt e
par Gleser us em Buffert usse und stellt's same der
Guttere und der brännige Cherze uf de Tisch. Dänn
saat er:

Herrgottzackermänt, die cheibe Gleser sind doch
suscht all Johr uusbrünnt worde, aber damol hät me's
alläg vergässe, waried gschäll.

Er goht usse, chunnt mit de tropfnasse Glesere zrugg
und schänkt y, e hällroti, trübi Brüeje mit Bluerne
obred:

Also, zom Wolsi.

Gsundheit, Sturzer.

Und, hät y's de Butz ausgricht?

Jo, saat de Bezirksrichter seelerüebig, er isch mer dä
Morge cho sage, de Handel gälti, mer sólid abechoo
wág em Fergge. Und doo simmer ietz also.

Dä schlächt Cheib!

Wer esoo?

De Butz, da Chalb, würt wider bsoffe gsi sy.

Bsoffe? Dä isch so nüechter gsy dä Morge we du.
En Dräck jawol, ich han im's kunträri Gegetaal
uuftrat, ha mer nämlich da Ding anderscht überlaat,
ich bi nid yverstande.

Sturzer, da häscht ygschlage, sind Züüge doo, de
Handel gilt.

En Dräck gilt er. Ich ha no acht Tag derzty zum mi
bsine, da wüssed ihr zwee so guet wen ich.

Los, Sturzer, ich ha alwil 'maant, e Wort sei e Wort.
Würt gschirbe oder würt nid gschirbe?

Jaa, hütt isch ietz nüt. Ha de Chopf aanewäg scho
woll. My Brüder, da Chalb, hät mer dä Morge scho
Grohbeite 'macht, mich sött me uf d' Breitenau ie too,
da Wisli sei jo drüümol sovil wert mit däm Wasser,
wo's drinne hei.

Ich fröög di nomol, würt gschirbe oder würt nid
gschirbe?

Jaa, halt dei halt dei, no langsam mit der Grosmüter,
ihr wüssed so guet das ich, da en Wirtshuushandel nüt
gilt. Wäge däm tuet me bim Handle nid grad schrybe,
und zo däm hät me's Gsetz, da me überclarig Sacha cha
schloote. Ich verlange di vorgschirbe Zyt, nematisch
au wág em Brys, ich lo mi nid zom anderem ver-
wütsche.

No guet, dänn moscht halt Reuchauf zale, wän der
sälb lieber ischt. Aber dänn sim mir zwee au fur alli
Zyte fertig mitenand, sälb wil der no gsaat haal!

- Hä me würt bi Gott wol tööre über e Sach rede.
Losed, tönd wänigstes no en Tuusiger derzue, so
hät my Brüder d' Gosche nümmee offe, dänn chlöpfed
mer grad ab, miraa hütter der Obed no.

De Bezirksrichter nimmt de Huet und stoht uf:
Ich geh der Zyt bis am nüü. Und mynerts unver-
bindlich, verstande, guet Nacht!

Mach's Chalb nid, Sturzer, saat de Seckelmeischter,
wo si scho under der Türe stönd, i dyne Verhältnisse
dänn no! Son e Bott lauft der dynerläbtig nie me über
de Wág.

Und ich lo mi nid über de Löffel balbiere. Morne-
morge isch no alli Zyt, de Morge isch gschryder weder
der Obed, und wänn's y nid paßt, chöönd er en Stäcke
derzue stecke und draa ufgumpe!

Also guet, saat de Bezirksrichter, dänn wil au ich nüt
me wüssde do. Da ischt ietz aber endgültig, da d's
waascht!

Vergoht ka Stund, stoht de Sturzer scho im «Engel»
obe: Nobed, Isch de Meischter ome?

Dä Momäni nid, sind zom Mattebis dure wág em
Grabe im Talacker hinne, werded aber gly wider ome
sy. Sitzed no. Doo ischt er jo scho.

De Sturzer: Also i ha mer's dänn doch andeschter
überlaat, wil si gec om sechshüübs, no wág em Fride.

Waa gysch di om sechshüübs?

Hä waa? My Wis im Talacker hinne. De Stabhalter
hät rácht ghaa, da Gält chunnt mer hantli.

Wär der hantli choo, wänn d' id eso sautumm to
hettisch, aber ietz isch holt Fyrobod, ha der's jo gsaat.

Soo, jaa und wo nämde er dänn äue Wasser her?

Wänn d's wottsch wüsse: vom Mattebis, dä loot ys
no se gern grabe und mönd im derzue nid meh weder
de Flurschade vergüete.

Joo tumme cheibe Züüg, de Mattebis, dä hätt doch ka
Wasser i sir Wis innen, isch jo obe a mynere, chömed
ietz, wänd's grad schrybe, so hät si arm Seel Rueh,
und dänn trinked mer e gueti Fläsche und sind wider zfride
mitenand.

Jo duu vileicht scho, aber ietz, wo mer es Wasser
dur mi Wis dure, da wil y dänn au gsaat haal!

Würt si wyse.

Und salb würt. Chöönd dänn miraa über de Berg
dure demit, we üusi Nochbere, für därig Fäll hät me's
Gsetz.

De häschte e koriosi Uffassing vom Gsetz, Sturzer.
Maanscht würliech, es sei 'macht worde zom Schind-
luederei trybe? Waascht, we's i därig Fäll luutet?

(Fortsetzung Seite 619)

Tagesprogramm

Zum Frühstück
NESCORÉ
Extrakt aus 80 % reinem Kaffee und 20 % Zichorie für den Milchkaffee

Nach dem Mittagessen
NESCAFÉ
Extrakt aus reinem Kaffee für den schwarzen Kaffee

Am Abend
NESCAFÉ
Extrakt aus reinem, coffeinfreiem Kaffee

Sie schätzen doch einen guten Kaffee! Warum würden Sie es nicht auch so machen? NESCAFÉ und NESCORÉ werden ebenso rasch wie einfach zubereitet!

NESCAFÉ
EXTRAKT AUS REINEM KAFFEE

EIN NESTLÉ - PRODUKT

Der Blitz-Kaffee ohne Kanne

4

Staatsmänner
führende Persönlichkeiten und berühmte Sportsleute tragen Schweizer Uhren. Meisterwerke schweizerischer Uhrmacherkunst sind im Uhrenpavillon der Landesausstellung zu sehen. Die gleichen Uhren sind auch im ganzen Land bei den guten Uhrmachern zu haben.

**DIE GUTE SCHWEIZER-UHR
BEIM GUTEN UHRMACHER.**



Sie bringt Ihnen als Andenken eine Blauband-Packung heim

To da waalb i: Da sich en freie Schwyzer vo neemieren
mau uf d' Nasc schvBe loo! ase luuet's.

Wuursch dro scho inewerde:

Himelsternecheib nomol, named doch Vernumti aa,
wänd doch numme lang strytle wäge dare Baggedall,
chömed, wänd fertigmache.

Ich wil der oppis sage, Sturzer, chaesch neh we d'
magscht: De ganz Obet häsch du nüt weder 's Chalb
'macht mit üüs, itzt sind halt mir a der Reie mit lache.
Mir bruchend di Wisli nümme. Gang go Baris ie demit
und lueg, ob d's dei aabringisch.

Also, gange no om füfhundert abe, sechstusig, da
isecht äuen aage Bott. Ab'macht!

Na-a, itzt wett i's nid emol me om sechshundert.
Named doch Vernumti aa, Herr Bezirksrichter,

icht... ich sott jo ombedingt Gält haa, de Brief ut em
Huus isch mer kundt.

Dann hettisch maan i du alle Grund ghao zum Vernumti aaneh. Vor ere Stund no hettid mer der e Vermoge
zalt fur da Dräck, aber itzt chömmert der Gmaand e schôô Gschank mache.

Losed — da Sturzer sankt d' Stimm — vo dár
Underreding mit em Martebis bruucht doch ka Mantsch
nüt z'wusse. Ihr sind President vo der Kommission und
chönnend frei handle, chömed, söl nid äuen Schade sv.

Därig Sache sind mit mir nid z' mache, da waasch
du guet 'nueg, wil da gar nid gnort haa, hettisch Wort
ghaft.

De Sturzer tangt ut aamol aa brüele; Herrgottunder-
wätter wa mon ich itzt mache? Hett i doch nid ut mi

Brüder glosset. Aber dam schlachte Cheib zal i's scho
wider emol omc.

Los, Sturzer, rieft de Hansmarti über de Tisch dure,
wil der oppis verzelle.

Zwee Brüdere, en Pfarrer und en Puur, hettid sole
taale. Bi der Uusscheidung ischt au en schöne neue
Maltersack zom Vorschü choo, und de Pfarrer hat en
grad wele ipacke. Dä chöontsicht itzt i mir loo, Brüder,
maant de Puur, chaesch dann oppis neh, wo d' ehner
Verwündung häsch defur. Nur isch, würd im Rächt noo
taalt, saat de Pfarrer und haut de Sack demitte abenand.
Bim Hämlizieh häst's im dann aber 's ober Taal trofle.
Und sider saat me wo am, wo nie 'nueg überchunnt, er
sei en Praefesack. Und so ann bischt itzt abe zu du.

Aus dem im Frühjahr erscheinenden Mundart-Buch «De Distelkn».«



Persil



HENKEL, BASEL

die Firma, welche die Wohltat der selbsttätigen Waschmethode erland — und damit der Hausfrau das Leben erleichtert.

PD 0016



Johannes Jegerlehner

Das Haus in der Wilde

Eine Erzählung

Umfang 312 Seiten mit mehrfarb.
Umschlag Ganzleinen Fr. 5.80

Unverschuldet Armut ist ein har-
tes Ruhkissen, aber von sich aus
haben die Bergbauern keinen Finger
nach Hilfe ausgestreckt. Zahl
eigenwillige und heimstolz ist das
Volk. Solange noch ein Halm
sprengt, der Keller Kartoffeln gibt
und der Stall einen Tropfen Milch,
solange noch des Tages Müh den
Schlafl versieht, geht man nicht
um fremde Hilfe aus. — Es ist ein
heroischer Kampf den unserer Berg-
bauern führen. Ein Kampf, in dem
die Schwaden erliegen, die Star-
ken, aufser und innen von Narben
bedeckt, ehrenhaft ihr Dasein tragen.
Hilf dir selbst, so hilft dir
Gott. Gott hilft, wer es geht!
Sie denken und handeln.
Bergbauern haben in vorderen Zei-
ten unsere Freiheit erstritten, Berg-
bauern sind es, die sie heute hüten
in ihrer ruhigen Form, die als
luden Unabhängigkeit. — Drin-
gen im Unterland, wer kennt sie
und weiß von ihrem stillen He-
dentreten?

Morgarten-Verlag A.-G.,
Zürich

JOHANNES
JEGERLEHNER

KAMPF UM DEN GLETSCHER- WALD

Mit 9 Illustrierten
und mehrfarbigem
Umschlag
Ganzleinen Fr. 4.50

Unter den Jugendbü-
chern der letzten Jahre
ist dies eines der älteren
und die prachtvolle
Sprache sichern dem
Büchermarkt einen und
bleibenden Erfolg. Wir
freuen uns, Eltern und
Lehrer aufs wärmtste
darauf aufmerksam zu
machen, denn es ist
ein Buch, das nicht
ist, alles Gute in die
Herzen zu pflanzen, vor
allem auch Liebe
zu unserer Heimat,
Freude und Begeiste-
rung für ihre wunder-
sche Natura.

(Aus einer Besprechung)

Durch alle
Buchhandlungen zu
beziehen

MORGARTEN-VERLAG A.-G.,
ZÜRICH